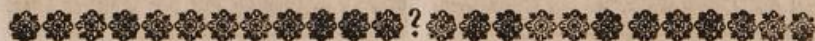


diesen Sünder! Das Kindlein aber wendete sein Angesicht von ihm ab: Die barmherzigste Mutter bate noch einmal/ da sprach das Kindlein: Was begehrest du Mutter/ er hat mich ja verlaugnet: Darauf setzt die Mutter das Kind auff den Altar/ und bate fußfällig für diesen Sünder: Da umfenge sie gleich das Kindlein/ und sprach ganz besänftiget: Allerliebste Mutter! Ich hab dir n. e. mal was abgeschlagen/ um deiner Lieb willen verzehre ich alles diesem Sünder. Also hat Maria diesem den erzürnten Richter wider begütiget und barmherzig gemacht.

A. A. Wir alle haben auch unsern Gott und Herrn beleidiget/ und wol verdienet/ daß er sein göttliches Angesicht von uns ab-

wende: Aber die Mutter Gottes hat ihr liebstes Kind Jesum heut auff den Altar gelegt/ und für alle Menschen aufgeopfert/ darbey fußfällig ihr Gebet verrichtet; Lasset uns dann mit Vertrauen zu ihr unsere Gemüther wenden/ und sie dieser ihrer Andacht erinnern!

O Maria du firtreffliches Gefäß der Andacht! Wiederhole dem hochmögendes Gebet für uns/ schliesse uns arme Sünder alle in dein heiligstes Gebet ein! versüße und mildere uns den bittern und gerechten Zorn deines Kinds/ erbitte uns von ihm die Verzeihung unserer Sünden/ Gnad und Barmherzigkeit an unserem letzten End! Amen.



Am Fest des H. Bischoffs und Martyrers Blasii.

THEMA.

Ventus egrediens à Domino. Num. II.
Es gieng ein Wind aus von dem Herrn.

Syn.

Der gute Geist des H. Blasii blaset wo er will/ und als ein guter Wind blaset er wo man will.



In gutes Ding ist um einen guten Wind/ weil sich ein jeder nach solchen richtet/ und seinen Mantel/ wie man pflegt zu sagen/ nach dem Wind hänget; Ja um eines Gewinns wegen besessen sich auch viele zu Wasser und zu Land den Wind zu fangen/ absonderlich die Schiffeut und Windmühler; Ja es besessen sich gar viel einen guten Wind zu machen/ da sie alles ob schon der Warheit ungemäß/ einem zu gutem/ zu eitlen Ruhm und Ehr reden/ wormit sie bedacht seyn einen solchen aufzublasen/ und mittels dessen als eines vollen See- gels in allem Glück dahin zu fahren.

Es ist aber der Wind ein sehr unbeständiges Ding/ und folglich ein beständig guter Wind mehr zu wünschen als zu haben/ daher jener König in Schweden Henricus ein großes Glück gehabt hatte/ welcher/ wie Beyernack beschreibt/ ein Wunsch-Hütlein gehabt/ und wo er diesen Hut hingewendet/ also bald ein erwünschter Wind habe herblasen müssen; Unter einen solchen Hütlein glaube ich/ möchten noch viele mit dem Wind spielen/ ermöge nun von dem Herrn oder vom Lügen-Vatter von dem höllischen falschen Wind-macher herkommen.

Gleichwol finde ich Num. II. Daß auch über die Israeliter ein Wind und zwar von dem Herrn seye aufgangen nach ihrem Wunsch: Dann da sie nach Fleisch gelustete/ so gieng ein Wind aus von dem Herrn der hube über Meer Wachteln auf/ und brachte sie hernider ins Lager/ so weit/ als man in einem Tag reisen konnte/ an allen Seiten des Lagers rings herum flogen sie in der Lust/ 3wo Elen hoch über der Erden; Da machte sich das Volk auf den ganzen Tag/ und die Nacht/ auch den andern Tag/ und sammelten Wachteln/ der am wenigsten sammelte/ hatte doch zehen Eör/ und sie dörreten sie rings um dem Lager. Wie ihnen aber dieser Wind angeschlagen habe/ beschreibet ferners die H. Schrift/ wovon ich da nichts melden will/ und sage nur/ daß ein Wind gewesen seye nach ihrem Wunsch.

Was gehet nun heut über uns für ein Wind? Wenigstens werden wir nicht geringer geachtet werden von Gott als jene murrende Israeliter/ indem auch wir mit dem H. Apostel Paulo sagen können 2. Cor. II. Sie seynd Hebräer/ ich auch: Sie seynd Israeliter/ ich auch/ sie seynd Abrahams Saamen/ ich auch: Ja weil wir als Diener Christi unter dem Gnaden-

Gefäß

Gefäß stehen/ so werden wir Zweifels ohn uns eines noch viel besseren Winds zu getrösten haben; Ja/ ja/ es blaset heut ein guter Wind/ er blaset aus groß Armenien von dem Berg Caucaſo her/ allwo die herrliche Stadt Sebaste ligt/ aus dem Grab/ von der Erden Krufft des H. wunderthätigen Bischoffs und Martyrers Blasii/ aber nicht zum Verderben/ wie sonst andere rauhe Wind zu thun pflegen/ sondern zu unserm Besten; Also daß ich wol sagen kan: Sanct Blasii Wind alle Ecken findet/ wo ein Elend sich befindet/ verblaſt er es geschwind. Wie ich erweisen will. Attendite.

A. A. Nicht ein jeder starck saufender Wind ist rauh und verdrüsslich/ dann auch als die Tag der Pfingsten erfüllt wurden/ geschah in der Eil ein Brausen vom Himmel/ als wann ein gewaltiger Wind heran käme/ welcher Wind aber kein anderer ware/ als jener H. Geist/ welcher blaset wo er will. Joan. 3. Welcher das ganze Haus erfüllte/ da die Apostel mit Maria und anderen andächtigen Weibern saßen/ mit allerhand Gaben. Aß. 2.

So waren auch jene gute Wind/ welche das ganze Meer bewegten/ wovon der H. Evangelist Matth. c. 8. erzehlet: Es erhub sich ein sehr ungestümmes Wetter auff dem Meer/ also daß auch die Wind die Wellen des Wassers Haus hoch erheben/ und das Schifflein/ worinn Jesus mit seinen Jüngern gefahren/ bedeckten; dann vor lauter Freuden/ spricht Paschasius l. 7. in Matth. haben die Wind also gesauft und gebraust und das Meer bewegt ob praesentiam Dei ac Domini sui wegen der Gegenwart ihres GOrt und HErrns/ weil Gott sich gewürdiget hat der Winden und des Meers sich zu bedienen/ darauff zu fahren: Darum schlieffe Jesus ruhig darauff/ weil die Wind blaseten nicht zum Verderben/ sondern zur Fahrt Jesu/ vor Freuden gegen Jesu/ zur Wiegen Jesu.

Erfreue dich und frolocke auch du o geistliches Gnaden Meer/ o liebes Gottes Haus/ weil auch über dich heut blaset ein starcker Wind/ auch nicht aus Grimmen/ sondern vor Freuden wegen der alldasigen Gegenwart und Ehr Gottes/ nicht zu deinem Verderben/ sondern zu deiner Aufnehmung/ nemlich dem H. Schutz Patron Blasii. Sey getröst mein andächtiger Christ/ der du diese H. Blasii Kirchen so zusehentlich besuchest/ dann allda blaset ein guter Wind/ darum daß er dein Bitt und Begehren/ auch das Gute herzu blasen/ entgegen das Ubel ausblasen und zernichte/ kein Unheil anrichte/ sondern demselben abhelfe/ das Licht deines Lebens nicht aus/ sondern anblasen/ Ventus egrediens à Domino, dieser Wind kommt her von Gott dem HErrn/ der alle Menschen heyl und seelig zu machen sucht/ und blaset dir wann/ wo und wie du willst.

Philostratus l. 2. erzehlet etwas wunderliches von dem Schwarz Künstler Apollonio Tiano, daß er zwey groſſe Wässer gehabt habe/ und wann die Ost Indier keinen Regen hatten/ so daß alles dürr und durstig wurde/ eröffnete er das eine Waſſer/ worauff es so lang und viel regnete/ biß er das Waſſer wieder zugeschlagen. Hatten sie aber keinen Wind/ so daß alles hitzig und ungesund war/ eröffnete er das andere Waſſer/ da fuhren die Wind heraus/ durchbliesen und reinigten die Luft/ und machten bald alles frisch und gesund. Nun A. A. glaub ich nicht übel zu reden/ wann ich Gott unsern HErrn ein geistliches Wind/ Waſſer auch nenne/ weil in Ihme warhaftig ist jener geistliche Wind/ Spiritus ubi vult spirat, der Geist/ welcher blaset wo er will; weil auch in Ihme alle gute seelige Geister leben und schweben/ folglich auch unser gute geistliche Gnaden Wind der H. Blasii, Ventus egrediens à Domino.

Dahero/ seynd einige unter uns eines guten Winds bedürftig/ leidet ihr etwan ein leibliche oder dem Geist schädliche innerliche Hit/ ist vielleicht bey euch alles stinckfaul im Guten/ und zur Ungesundheit der Seelen/ ja zu einer tödlichen Seuch der schweren Sünden geneigt/ ey so klopfet an das göttliche/ geistliche Wind/ Waſſer voller Gnaden in diesem würdigen Gottes Haus/ ich versichere euch mit den Worten der unfehlbaren Wahrheit selbst/ pulsanti aperiatur. Luc. 11. Wer anklopffet/ dem wird aufgethan: Das göttliche Gnaden Waſſer wird durch euer Bitten und Betten eröffnet werden/ woraus unser geistliche Gnaden Wind der H. Blasii alsbald mit allem Gewalt und gewaltiger Hülf wehen und blasen wird/ wo und wie wir nur wollen/ er wird hinweg blasen/ was uns an Leib und Seel schädlich ist/ und das schier erloschene Licht unsers leiblichen und geistlichen Lebens wieder auß neu ausblasen Ventus egrediens à Domino.

Aber andächtige Zuhörer! Eins müssen wir nicht vergessen: Nebst dem/ daß wir durch unser Gebet zu Gott an Ihm als einem Gnaden Waſſer anklopfen/ müssen wir auch die gebührende Ehr erweisen unserem geistlichen Gnaden Wind dem H. Blasii, als von deme uns so groſſes Heyl angeblasen und zugebracht kan werden/ wie er sich dann sehr nachmahlig gemacht in Heilung vieler Kranken/ wie in dem Römischen Brevier zu lesen ist. Darzu ermahnet uns der weise ecclesiasticus selbst c. 38. Honora Medicum propter necessitatem: à Deo est enim omnia medela. Ehre den Arzt um der Noth willen: Dann alle Argeney ist von Gott. Bewege auch billich der H. Blasii zu verehren ist um der Noth willen/ aus welcher er uns zu helfen vermag: Dann Ventus egrediens à Domino, sein Macht und Krafft ist von Gott dem HErrn.

Ja er selber hat sich erkläret/ wie wir ihn ehren sollen/ und also machen

können/ daß er uns blase wie wir wollen. Dann als einstens eine Frau einen Korb voll Früchten und Eßwaaren mit einem angezündten Licht ihm in den Kerker brachte/ ihn darmit zu speisen und zu laben/ hatte der H. Blasius ihr zur Dancksagung zugesprochen: *In hoc habitu perage mei Commemorationem & in Domo tua non deficiet omne bonum à Deo: Auf solche Weis begehe du meine Gedächtnus/ so wird in deinem Haus kein Abgang seyn alles Gutes von Gott: Et qui te imitatus fuerit, habebit à Deo perpetuum donum & benedictionem: Und wer dir in diesem nachfolgen wird/ der soll von Gott immerhin Glück und Segen haben/ welches die Frau fleißig thate/ auch ihre Verwandten darzu freudig ermahnte/ und also diese Andacht jährlich verrichtete mit grossen Nutzen Leibs und der Seelen.*

So gar die Heyden geben uns ein Exempel mit ihrer Abgötterey/ wie wir den H. Blasium verehren sollen als einen **guten Wind**; Dann wie *Eliaus* 1. 12. schreibt/ so haben die Völcker *Tuanii* jährlich ein Opfer dem Wind *Boreæ* verrichtet/ weil er die Schiff *Armata Dionysii* eines Tyrannischen Königs in *Sicilia* gestürmet hatte/ welcher ausgefahren war/ sie zu belägern und zu verderben/ weil also jener Wind von ihnen ein so grosses Unheyl abgehalten hatte. Wie vielmehr sollen wir nicht den H. Blasium als einen weit gewaltigern Wind auff eine Christliche Weis verehren/ als welcher einen viel grausamern Seerauber auff dem Meer dieser Welt den höllischen Feind etwann schon von uns abgetrieben hat/ oder doch abzutreiben vermag. Wenigstens haben wir daraus zu lernen; Daß gleichwie jene dem eiteln vom Mund der erschaffenen Natur ausgehenden Wind/ wegen einer grossen durch ihn empfangenen Gutthat/ ein Danck-Opfer verrichtet/ also auch wir nichts ermanglen sollen lassen an den Ehren-Dienst des H. Blasii unsers geistlichen **von Gott auf gegebenen Gnaden-Winds** entweder für die Gunsten/ die er uns schon etwann als ein himmlischer *Favonius* hat zugeblasen/ oder noch zublase wird nach unserm Wunsch und Willen/ wann wir anderst unserm Mantel recht darnach hengen/ und ihn gebührend fangen.

Daß wir aber an dem H. Blasio einen **recht guten Wind** haben/ nach welchem wir uns sicher richten können/ und durch ihn allem Unheyl entfliehen geschwind wie der Wind/ lehren uns auch so gar die wilde Thier/ welche die Güte unsers geistlichen **Gnaden-Winds** haben erfahren bey der Hölen des H. Blasii, da sie in aller Gefahr ihr Zuflucht zu diesem Heiligen genommen: Dann wann eines das andere gejagt/ lieffe es gleich den H. Blasio zu/ so dorffte das stärckere schon nicht angreifen ein schwächeres; Wann eines krank oder schädigt wäre/ klagte es solches heulend dem H.

Blasio, so wurde es nach gegebener *Benediction* gesund.

Als nun einstens *Agricolaus*, der Stadthalter zu *Sebalte*, denen Göttern ein grosses Opfer wollte thun/ und ein herrliches Fest halten/ lieffe er seine Soldaten darauff hegen und jagen/ aber weder Hund noch Jäger haben ein Thier können aufstreiben/ dann sie funden alles Wild ohne Sorg stehen bey der Hölen S. Blasii und haben doch keines fangen noch angreifen dörfen: Es war alles Wind still/ es hatte kein Jäger noch Hund den Wind/ etwas zu fangen. So hat dann dieser unser gute geistliche **Gnaden-Wind** der H. Blasius auch geblasen/ so gar wie das Wild gewollt hatte: O wol ein **guter Wind**! bey welchem Menschen und Viehe ihr Heil und Wohlfahrt gefunden; Welchen ich auch wol dem Wind *Aquilani* vergleichen kan/ von dem *Seneca* schreibt/ daß/ so er in den Hunds-Jagen wehet/ die Schiff-Leut darben gutes Muths seyn/ ruhen und schlaffen/ weil er so sanfft wehet/ daß gar kein Gefahr/ weder bey Tag noch bey Nacht zu befürchten ist/ also daß sie sich keines Untergangs zu besorgen haben. Dann auch der H. Blasius denen Seinigen eine solche Gunst erwiesen/ daß sie auff dem Wasser nicht nur sicher hingefahren/ sondern gar ohne Gefahr oben hin gängen seyn.

Solches haben erfahren jene fromme Frauen/ die das Blut des H. Bischoffs und Martyrers Blasii ehrentbietig aufgefassen/ und für ein Heiligthum behalten haben/ aber dessentwegen gefangen und zur Ersäuffung verdammt seynd worden: Dann diese giengen auf dem Wasser daher als wie auff einen harten Boden/ Gott und dem H. Blasio Danck sagend/ so daß auch ihnen jener wunderliche Gang zugemessen konnte werden/ welchen der H. David dem allerhöchsten Gott zugeschrieben *Ps. 103.* sprechend: *Qui ambulat super pennas Ventorum: Der du wandlest auf den Flügeln der Winden:* Indem auch sie auff den Flügeln dieses geistlichen **Gnaden-Winds** des H. Blasii dahin spakierten.

Es war aber der H. Blasius nicht nur ein guter/ sondern auch ein grausamer Sturmwind/ denen Guten zur Wohlfarth/ und denen Bösen zum Untergang: Dann eben dieser H. Martyrer/ welcher jene andächtige Weiber von der Ersäuffung erlöset und erhalten/ hatte entgegen die 60. Soldaten/ die selbige nach einem sichtbaren Miracul dennoch mit Gewalt wollten ins Wasser stürzen/ darein fallen und versaufen lassen.

Ja es ist der H. Blasius gleich jenem gewaltigen Wind/ welcher *Job. c. 1.* plötzlich von der Gegend der Wüste herein fiele/ und auff die vier Ecken des Hauses stieße/ eben da in solchem die Kinder des *Jobs* assen und Wein tranken: Durch dessen Gewalt das Haus zu Boden fiele/ und

und die Kinder des Jobs erdruckte / daß sie tod blieben: Entgegen aber / wie Catena Græca meldet / Cæteras ædes non attigit, sola ea, ubi epulabatur, eversa est: Dieser erschütterliche Sturmwind hat die andere Häuser mit angefallen / sondern jenes allein ist umgestürzt worden / in welchem man asse und Wein truncke nach dem Ueberfluß / und jenes wo Job gebettet und geopfert hatte / ist unberührt geblieben.

Eben also Ventus egrediens à Domino hat sich der H. Blasius verhalten wie ein starker Sturmwind / der lang eingeschlossen endlich mit allem Gewalt ausbricht / Baum von der Wurzel ausreißt / Häuser über den Hauffen wirft / und alles mit sich in die Luft führet: Dann da er lang verschlossen in der Enöde / doch endlich von den Feinden gefunden und vor Gericht gezogen wurde / da hatte er die Götzen: Tempel gestürmet / und gemacht / daß die Götzen-Bilder zusam̃ gefallen / und die verführische böse Geister daraus hinweg geblasen und verwehet worden. Entgegen aber hat er die Glaubigen dardurch unverletzt erhalten / hat sie durch seine Marter gestärkt / und nunmehr im Glauben gegründet / welche der Tyrannische Kayser Diocletianus hatte ver- meint zu vertilgen.

A. A. Bishero hab ich dargethan / daß der Heil. Blasius ein gar guter Gnaden- Wind gewesen seye / weil aber ein jeder Wind ein sehr unbeständiges Ding ist / so daß man auff keinen sicher vertrauen könne / also wird nöthig seyn / auch dessen Beständigkeit in etwas zu erweisen / so fern ich anderst seine Güte vollkommentlich probiren will. Zu diesem Ziel und End laß ich es denen Philosophen über / die Natur der irdischen Winden zu erkündigen / und von derselben Unbeständigkeit zu disputiren / und halte mich nun allein an den Spruch des Gottsfürchtigen Jobs c. 28. Deus fecit Ventis pondus: Gott hat denen Winden ein Gewicht gemacht: welchen Paff der H. Greg. l. 11. Moral. c. 4. erkläret auff die Beweglichkeit und Beständigkeit unserer Seelen: Dann durch die Subtilität / und Geschwindigkeit der Winden / spricht er / pflegen die Seelen bedeuert zu werden / welche zum guten und bösen beweglich seynd; durch das Gewicht aber wird verstanden die Beständigkeit im Guten: Ohne diesem Gewicht wird die Seel hin und her getrieben / bald zum Guten / bald zum Bösen / bald zur Tugend / bald zu Lastern / bald zum wahren Glauben / bald zur Abgötterey / bald zur Lieb / bald zum Haß / bald zur Barmherzigkeit / bald zur Straff und Verfolgung &c. Aber Deus fecit Ventis pondus, Gott hat den Winden ein Gewicht gemacht / seinen Auserwählten hat er geben das Gewicht der Beständigkeit / daß sie weder Lieb / noch Haß / kein Schmeichlerey noch

Marter von dem wahren Glauben könne abtreiben.

Pondus ergo accipiunt Animæ, erkläret ferners der H. Gregor. quia dum divina sapientia replet illas, maturitate indicat graves reddit, ut ab intentione Dei jam non levi motu dissiliant, sed in eum fixa constantia firmitate constant. So empfangen dann die Seelen ein Gewicht / dieweilen / da die görtliche Weisheit selbige erfüllet / sie solche mit einer eingegebenen Gravitât und Reiffe begabt / daß sie nicht leichtlich von ihrer guten Meynung zurück weichen / sondern allzeit zu Gott gerichte beständig in ihm verharren. Eben ein solches Gewicht oder Schwere hat auch empfangen unser geistlicher Gnaden- Wind Ventus egrediens à Domino der H. Blasius. dann einen solchen reiffen Verstand / und standhaften Willen hat ihn Gott eingegeben / daß ihn nichts von dem wahren Glauben und der Liebe Christi konnte abwendig machen / so daß er vor Gericht / unter denen Henckers- Knechten / unter denen Kolben und Hacken / in Feuer und Wasser mit dem Stein am Hals unbeweglich stunde: Und obschon ihm endlich das Schwerdt sein Leben genommen / und um einen Kopff kürger gemacht / ist ihm doch dadurch die Lieb Gottes nicht benommen worden / noch er zu kurz darvon gekommen / indem er also die nidere und enge Himmels- Thür desto füglichler passiren konnte.

A. A. Jetzt glaub ich / daß sie auch wünschen einen beständigen Glück- Wind zu haben / oder machen zu können / daß ihnen der H. Blasius allzeit blase nach ihren Wunsch / Aber was Raths? Einige Rordische Böcker / wie Olaus erzehlt / verkaufen die Wind / einen gelinden / einen mittelmässigen / einen starcken Wind / nachdem man ihnen Geld gibt / darfür geben sie einen Strick mit 3. Knöpfen / denen drey benannten Winden gewidmet / was hernacher der Käufer für einen Knopff auflöset / denselben Wind hat er / einen gelinden / mittelmässigen oder einen starcken / wie er will. Ebenfalls verkauft auch Gott seinen guten Geist / welchen wir auch erhalten und erhandlen können / nicht zwar auf solche Weis / wie ihne Simon der Zauberer hat erschachern wollen / sondern durch gute Wort können wir Gott dahin vermögen / daß er uns einen Wind blasen lasse / wie wir wollen / daß er zugebe / daß unser geistlicher Gnaden- Wind Ventus egrediens à Domino der H. Blasius alles Erwünschliche uns zublase / entgegen alles Ubel von uns hinweg blase / welches schon viele glückseligst erfahren haben.

Es hätte freylich jene Mutter ihren Sohn einen so starcken von innen heraus brennenden Blaser oder Athem- Wind gewünscht / wormit er das ihm im Schlund über-

überwerch stekende Grath hätte können heraus werffen; So bald sie ihn aber in den Kercker zu dem H. Blasio gebracht/ und er ihn mit seiner H. Benediction kaum angeblasen/ da ist das Grath heraus gesprungen/ als wanns heraus geblasen würde; Welche Gnad er auch vor alle Menschen von G. Ort sich ausgebetten/ um welche zu erlangen/ das ist/ von allen Hals- Ublein befreiet zu seyn/ noch heutiges Tags die geweihte Kerken und gesegnete Früchten gebraucht werden.

Es haben auch die Einwohner des Donasser Thals im Schwarzwald zweiffels ohn einen guten Wind gewünscht/ da selbigen Thal einen solchen vergifteten Lust hat/te/ daß Menschen und Viehe/ so bald sie hinein kamen/ dardurch crepieten. Da aber der Grath Rudolphus, der hernacher Kayser worden/ ein gnadenreiches G. Ortes Haus dem H. Blasio zu Ehren in selbigem

Thal gebauet/ da wurde alsbald der Lust gereinigt/ und das Ort mit andern herrlichen Wunderwercken gezieret: Allwo sich abermal der H. Blasio erwiesen/ daß er ein guter Gnaden-Wind seye *Ventus egrediens à Domino.*

Wollen wir nun auch die Güte dieses geistlichen Gnaden-Winds erfahren/ wie diese oberzehlte und noch viele andere: Wollen wir/ daß er uns blase/ wie wir wollen/ so müssen wir auch die Knöpf/ die Obligationen so wir haben/ auflösen/ wir müssen ihnen/ was wir schuldig seynd/ nemlich G. Ort dem H. Herrn die schuldige Lieb/ und den geziemenden Dienst/ dem H. Blasio die gebührende Ehr erzeigen/ uns aber einen Gewalt anthun/ um uns selbst von Sünd und Lastern abzuhalten: Welche Obligationes wie wir sie lösen werden/ so wird uns auch der H. Geist/ und der gute selige Geist des H. Blasii blasen. Amen.

Im Fest der H. Jungfrauen Scholasticae.

T H E M A.

Candabant quasi Canticum novum. Apoc. 14;
Sie sangen gleichwie ein neues Gesang.

Syn.

Ein wohl singende Nachtigall.



Minn ich den H. Benedictiner-Orden betrachte als einen mit allerhand Blumen geziereten Garten/ so seynd in demselben die Heil. Benedictus und Scholastica wie zwen über alle Blumen sich erhebende Lilien/ und zwar Benedictus Liliū inter spinas, wie ein Lilge unter den Dornern. Cant. 2. in welche er sich selbst nacktend geworffen/ seine Keimigkeit darmit zu schützen/ daher beyde H. Benedictus und Scholastica mit der Schneeweissen Farb der Jungfräulichen Keimigkeit/ mit dem lieblichen Geruch ihrer Tugenden so gar Jesum und Mariam an sich gezogen haben.

Wann nach Zeugnis des Heil. Greg. Nyss. in Pl. die ganze Welt ein wol lautende Ubereinstimmung ist/ welche der grosse Gott also eingerichtet hat/ so haben sich gewis S. Benedictus und S. Scholastica recht furtrefflich in dieser Music gehalten/ indem sie aufs beste mit dem göttlichen Willen eingestimmt hatten; Dannes wuste jedes auff der Davidischen Harpffen aufs künstlichste zu spielen/ daher auch ein jedes verlanget ein Solo zu machen/ in Plalterio De-orchordo psallam tibi. Pl. 143. Ich will dir e. G. Ort ein neues Lied singen: Ich

will die lobsingende auff dem Psalter Spiel von zehen Seiten. Durch welche zehen Seiten der H. August. c. de 10. Chordis verstehet die zehen Gebot Gottes/ welche sie gang ohne Tadel gehalten haben.

Ja weil sie in dieser Sing-Kunst Meister waren/ so haben sie mehr Ehr angestimmt/ jener der Manns-diese der Weibspersonen/ welche sie so trefflich instruiert haben/ wie sie durch ein wol einstimmendes geistliches Leben das Lob Gottes singen solten/ daß ich von allen Benedictinischen geistlichen Kindern sagen kan: Beatus populus, qui sicut jubilationem. Pl. 88. Seelig ist dieses Volk/ welches frolocken kan/ das ist/ wie es Oigenes in c. 7. Josue auslegt/ welche wissen in denen Elöstern besamen zu wohnen/ und zu leben in Fried und Einigkeit/ mit einander überein zu stimmen in der Lieb Gottes/ in dem Lob und Dienst Gottes.

Wann mir erlaubt ist zu sagen/ der H. Benedictiner-Orden seye auf Erden ein Chor irdischer Engeln/ so waren in diesen die heilige Benedictus und Scholastica jene zwen Cherubinen/ von welchen der H. Prophet Ilias c. 6. geschrieben: Clamabant alter ad alterum, sie riefen einer zum andern: Indem sie noch in Mutterleib verschlossen schon gegeneinander gesungen/ und das Lob Gottes